

Brexit: Christian Frommelt über mögliche Konsequenzen für Liechtenstein

Interview Das Brexit-Chaos wird auch hierzulande verfolgt: Der Politologe und Direktor des Liechtenstein-Instituts Christian Frommelt beobachtet die Situation in Grossbritannien genau. Welches Szenario für Liechtenstein das beste wäre und wie wahrscheinlich dies ist, hat er gegenüber dem «Volksblatt» erklärt.

VON HOLGER FRANKE

«Volksblatt»: Am Dienstagabend stimmte eine grosse Mehrheit im britischen Unterhaus gegen das von Premierministerin Theresa May vorgelegte Austrittsabkommen. Wie geht es nun mit dem Brexit weiter? **Christian Frommelt:** Vorerst ist zwischen dem rein innerstaatlichen Meinungsbildungsprozess im Vereinigten Königreich und dessen Verhandlungen mit der EU zu unterscheiden. Theresa May hat nun angekündigt, mit Vertretern aller Parteien Gespräche zu führen. Sie kann sich dabei weiterhin auf den Rückhalt ihrer Partei stützen. Auch die Opposition ist grundsätzlich zu Gesprächen bereit. Gelingt es May aber nicht, eine Mehrheit für ein Austrittsabkommen zu gewinnen, werden diejenigen Kräfte, welche auf Neuwahlen oder eine zweite Volksabstimmung drängen, weiter an Einfluss gewinnen. Auch mehren sich die Anzeichen, dass das Austrittsdatum verschoben werden könnte. Dies ist möglich, setzt jedoch die Zustimmung aller EU-Staaten voraus.

Und was bedeutet dies konkret für den Ausgang der Brexit-Verhandlungen?

Im Moment ist von einem ungeordneten Austritt - also einem Austritt ohne Abkommen - bis hin zu einem Verbleib in der EU alles möglich. Das von Theresa May vorgelegte Abkommen wurde sehr deutlich abgelehnt. Entsprechend ist es unwahrscheinlich, dass das Abkommen in einer lediglich leicht revidierten Form nochmals vorgelegt wird. Für substantielle Änderungen gibt es aber nicht viel Spielraum - auch weil die EU berechtigterweise nicht von ihren Verhandlungsgrundsätzen abweichen möchte.

Wo sehen Sie Spielraum für Anpassungen?

Würde das Vereinigte Königreich mehr statt weniger Integration anstreben, könnte sich ein gewisser Spielraum eröffnen. Konkret hat die Opposition bereits betont, dass sie eine Art permanente Zollunion mit der EU möchte. Dies würde den im Austrittsabkommen verankerten Backstop - also die Notlösung, um eine harte Grenze zwischen Irland und Nordirland zu vermeiden - faktisch erübrigen. Andererseits würde damit die Aussenhandelspolitik des Vereinigten Königreichs weiterhin an die EU gekoppelt sein, was gegen eine zentrale Forderung der Brexit-Befürworter verstösst. Die Zeit der Maximalforderungen ist nun aber definitiv vorbei. Es ist schlicht unmöglich, dass sich alle in den Brexit



Die beste Variante aus liechtensteinischer Sicht sei der Verbleib des Vereinigten Königreichs in der EU, meint der Politologe Christian Frommelt vom Liechtenstein-Institut in Bendern. (Archivfoto: Paul Trummer)

hineinprojizierten Wünsche erfüllen lassen. Können sich das Vereinigte Königreich und die EU nicht auf ein Abkommen einigen, kommt es zu einem ungeordneten Brexit. Vor diesem Szenario warnen fast alle involvierten Akteure.

Welches ist Ihrer Meinung nach die wahrscheinlichste Variante?

Das lässt sich derzeit nicht sagen. Das britische Unterhaus hat Anfang Januar das von der Regierung vorgelegte Budget für die Vorbereitungen auf einen ungeordneten Brexit gekürzt. Damit wollten die Abgeordneten signalisieren, dass sie einen ungeordneten Brexit strikt ablehnen. Der Ausschluss der Option eines Austritts ohne Abkommen hat die Opposition auch als Bedingung für Gespräche mit May formuliert. Doch damit das Szenario eines ungeordneten Brexit wirklich ausgeschlossen werden kann, braucht es zuerst die Aussicht auf eine Einigung auf einen konkreten Vertrag mit der EU.

Warum wurde der von May vorgelegte Vertrag überhaupt so deutlich abgelehnt?

Das von Theresa May vorgelegte Abkommen war nicht unbedingt schlecht verhandelt. May stand aber

vor der schier unmöglichen Aufgabe, die verschiedenen Forderungen und das praktisch Notwendige miteinander zu vereinen. Dies alles sollte dann auch noch kompatibel sein mit den Prinzipien der EU wie z. B. dem Grundsatz, dass das Abkommen nicht die Integrität des EU-Rechts verletzt. Diese Grundsätze der EU wurden übrigens nicht extra für das Vereinigte Königreich verabschiedet, sondern haben bereits die Verhandlungen zum EWR-Abkommen bestimmt. Insgesamt war das Vereinigte Königreich während der ganzen Verhandlungen stets in der schwächeren Position. Man könnte nun argumentieren, dass sich dies aufgrund der Angst vor den katastrophalen Auswirkungen eines ungeordneten Brexit ändern wird und die EU doch noch zu Kompromissen bereit sein wird. Ich sehe hier aber nicht viel Spielraum, wenn die EU ihre Glaubwürdigkeit und damit in der langfristigen Perspektive die Funktionsfähigkeit des Binnenmarktes bewahren möchte. Es ist

nicht an der EU, sondern am Vereinigten Königreich, eine machbare Lösung aufzuzeigen.

Welche Zugeständnisse könnte die EU denn konkret machen?

Der Widerstand im Vereinigten Königreich bezieht sich vor allem auf die im Austrittsabkommen verankerte politische Erklärung zu den zukünftigen Beziehungen mit der EU. Darin ist auch der vorhin er-

«Im Moment ist von einem ungeordneten Austritt - also einem Austritt ohne Abkommen - bis hin zu einem Verbleib in der EU alles möglich.»

CHRISTIAN FROMMELT
POLITOLOGE

wähnte Backstop geregelt. Inwieweit hier Spielraum besteht, hängt von der irischen Regierung ab. Ansonsten glaube ich nicht, dass die EU zu Zugeständnissen bereit ist, die nicht an anderer Stelle durch eine entsprechende Verpflichtung des Vereinigten Königreichs wieder relativiert werden. Mit jedem einseitigen Zugeständnis der EU wird die Attraktivität der EU-Mitgliedschaft geschwächt. Aber nicht nur das: Zugeständnisse an das Vereinigte Königreich könnten auch von anderen Nicht-Mitgliedstaaten wie der Schweiz oder den EWR/

EFTA-Staaten eingefordert werden. Dies mag auf den ersten Blick verlockend sein. In der langfristigen Perspektive sehe ich aber mehr Risiken als Chancen, weshalb ich auch mit Blick auf die Stabilität der liechtensteinischen Europapolitik hoffe, dass die EU dem Vereinigten Königreich keine überstürzten Zugeständnisse macht.

Welcher Ausgang der Brexit-Verhandlungen wäre aus liechtensteinischer Sicht der «willkommens-te»?

Die beste Variante ist immer noch der Verbleib des Vereinigten Königreichs in der EU. Damit könnte Liechtenstein die bestehenden Beziehungen zum Vereinigten Königreich beibehalten. Bei allen anderen Varianten entstehen mehr oder weniger grosse Einbussen.

Aber ist der Verbleib in der EU überhaupt eine realistische Option?

Derzeit mehren sich die Stimmen für eine zweite Abstimmung. In einer solchen Abstimmung könnten die Stimmberechtigten z. B. zwischen einem ungeordneten Brexit, einem wie auch immer gearteten Austrittsabkommen oder dem Verbleib in der EU wählen. Es wäre also nicht einfach eine simple Wiederholung der Abstimmung von vor zwei Jahren, sondern würde den bisherigen Verhandlungen Rechnung tragen. Wie so eine Abstimmung ausgehen würde, ist unklar. Umfragen zeigen keine stabile Mehrheit für das eine oder andere Lager. Insgesamt ist die Bevölkerung in der Brexit-Frage nämlich weiterhin gespalten. Genau diese Polarisierung schreckt viele bisher davon ab, eine zweite Abstimmung zu fordern. Allerdings wird sich diese Polarisierung so oder so nicht auflösen, egal welche Lösung gefunden wird. Eine zweite Volksabstimmung ist für mich deshalb eine valable Option - gerade aus Respekt vor dem Volkswillen.

Gibt es auch ein Szenario, mit dem Liechtenstein «am wenigsten leben» könnte?

Das ist klar ein ungeordneter Brexit. Zwar ist Liechtenstein auch für einen ungeordneten Brexit gewappnet, indem entsprechende bilaterale Vereinbarungen mit dem Vereinigten Königreich bereits vorbereitet wurden und wir aufgrund des Zollvertrags mit der Schweiz von entsprechenden Vereinbarungen zwischen der Schweiz und dem Vereinigten Königreich profitieren würden. Es bleibt aber eine gewisse Unsicherheit bestehen.